



Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß zu Folge Verfügung der Königlichen Hochlöblichen Regierung vom 5ten vorigen Monats hölzerne Hauptgesimse an den Gebäuden hieselbst fortan nicht mehr angelegt werden dürfen, weil durch dieselben bei entstehendem Feuer sehr leicht die benachbarten Häuser von dem Feuer ergriffen werden können.

Breslau, den 16. Oktober 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 20. Oktober. Ihre Königliche Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstihre Tochter, Ihre Hoheit die Herzogin Louise, sind aus den Rheingegenden hier eingetroffen und in den für Höchst-dieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Königl. Schlosse abgestiegen.

In dem abgelaufenen Sommer-Semester, vom 22sten April bis incl. zum 19ten Oktober 1839 haben bei der hiesigen Universität 85 Promotionen stattgefunden, und zwar in der medicinischen Fakultät 76 und in der philosophischen 9.

Man schreibt der Epz. A. Stg. aus Berlin, 16. Oktober: „Seit mehreren Jahren hatten wir von unserem ehemaligen Mitbürger und Religionsgenossen Jarcke nichts gehört; um so interessanter war uns das Erscheinen des zweiten Bandes seiner „Vermischten Schriften“, welcher so eben in München die Presse verlassen hat. Den Hauptinhalt desselben bilden zwei große Aufsätze: „Die Gräueltaten zu Wildensputz“ und „der Illuminatismus“, wovon der eine die schauerhaften Folgen des religiösen Fanatismus an einer wahren Geschichte aktenmäßig darstellt, der andere die Zwecke des Illuminatenordens zum Theil aus brieflichen Urkunden der Stifter desselben beleuchtet. Von speziellem Interesse in Beziehung auf den Verfasser sind mehrere beiläufige Aeußerungen desselben, welche uns über dessen jetzigen religiösen Standpunkt nähern Aufschluß geben. Derselbe gehört nicht zu den Ultra-Katholiken, welche die Protestanten nur als Ketzer betrachten, sondern spricht von den verschiedenen Systemen der beiden im Occidente vorkommenden christlichen Confectionen. Er polemisiert besonders gegen die Nüchternheit der kalten Verstandesreligion, in welche sich das Christenthum bei vielen protestantischen Zeitgenossen verwandelt hat, und welche nicht geeignet ist, einem wahrhaft religiösen Bedürfnisse Befriedigung zu gewähren. Von dieser Seite scheint der Verfasser den heutigen Protestantismus kennen gelernt zu haben, und dies mag denn auch die Veranlassung gewesen sein, warum er sich dem Katholicismus zugewendet hat. Dies finden wir wenigstens angedeutet, wenn er unter Andern sagt: „Wenn sich einem solchen tief aufgeregten religiösen Bedürfnis eine kirchliche Liebe und Gemeinschaft darbietet, welche die Sehnsucht zu stillen und die Forderungen des Herzens wie des Verstandes zu befriedigen im Stande ist, so ist das innige Anschließen an dieselbe für Denjenigen, der auf jenen Punkt des Eifers und Widerwillens an der Religionslosigkeit des Zeitalters gekommen ist, nothwendig und natürlich, und falls er rücksichtslos die Wahrheit und redlich sein eigenes Heil gesucht hat, in der That das einzige Heilmittel.“

Oesterreich.

Wien, 19. Oktbr. (Privatmittheil.) Gestern wurden zur Erinnerung des Jahrestags der Schlacht bei Leipzig im K. Invaliden-Palast die üblichen Salven bei Abhaltung eines Te Deums gegeben. Se. K. Hoheit der Erzherzog Albrecht ist aus Rußland zurück hier eingetroffen. Sein erl. Vater hat seine Winter-Residenz in seinem Palast in der Stadt bezogen. Ihre Majestäten

der Kaiser und die Kaiserin werden am 28. die Hofburg beziehen. — Nach und nach treffen sämtliche Minister von ihren Landstücken zurück hier ein. Graf Collovrath kam vorgestern und Graf Clam heute aus Böhmen zurück. — Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg hat eine Reise nach seinen ungarischen Gütern angetreten. Gleich nach seiner Rückkehr hatte er den K. Majestäten seine Aufwartung in Schönbrunn gemacht. Von einer Vermählung seiner schönen Prinzessin Tochter weiß man hier nichts.

Großbritannien.

London, 15. Oktober. Von den 260,000 Pfd. die von dem parlamentarischen Darlehen für die Ir-ländischen Zehnten-Eigenthümer, als Vorschuß auf rückständige Zehnten, noch übrig waren, haben die Kommissairen kürzlich wieder 180,000 Pfd. unter die Berechtigten vertheilt, und es bleiben nur noch 80,000 Pfd., welche, wie man glaubt, eine zweite Dividende von 2 Schilling auf das Pfund (die letzte Dividende betrug 25 Schillinge) für alle Forderungen darbieten werden.

Zu Belfast in Nord-Irland hat man unlängst eine Bandmänner-Loge entdeckt und ihre Papiere weggenommen. Die Wichtigkeit dieser Entdeckung wird von den Blättern der Drangisten sehr hoch, von denen der D'Connell'schen Partei sehr gering angeschlagen.

Ueber den Wallfischfang sind heute sehr ungünstige Nachrichten hier eingegangen. Der „Bon Accord“ ist zu Stromneß von der Davis-Strasse mit nur zwei Fischen angekommen; er hatte das Eis am 11. Septbr. verlassen, und seiner Aussage zufolge ist der Fang in diesem Jahr ganz fehlgeschlagen.

Die Ostindische Kompagnie läßt zum Schutze des Handels in den Indischen Meeren gegen Seeräuber drei Schiffe, jedes von 800 Tonnen, bauen, die mit Geschütz von schwerem Kaliber ausgerüstet werden sollen.

Mehrere bei dem Handel mit China betheiligte Kaufleute haben bekanntlich mit Lord Palmerston kürzlich Unterredungen über die Lage der Dinge in Canton gehabt. Nachstehendes ist darüber nun von Seiten der betreffenden Handels-Gesellschaft publizirt worden: „Bei Gelegenheit einer Unterredung, welche die Herren Larpent, Crawford und Smith mit Lord Palmerston am 10ten d. M. gehalten haben, ist von Letzterem folgende Mittheilung gemacht worden: Es geht aus den Depeschen des Admirals Maitland, welche vom 31. Juli d. J. aus dem Golf von Bengalen datirt sind, hervor, daß er in Folge der aus China über die dortigen Vorgänge eingetroffenen Berichte der Admirale die Fregatte „Volage“ von 28 Kanonen zum Schutze der Britischen Interessen nach Macao abgesandt hat; er hat es für zweckmäßig gehalten, sich selbst nicht eher an Bord seines Admiral-Schiffes, des „Melville“, von 71 Kanonen, dorthin zu begeben, als bis er von dem Verfasser benachrichtigt sein werde, welches die Britische Regierung in Bezug auf diese Angelegenheit einzuschlagen gedenke; er hatte indeß hinzugefügt, daß er sich bereit halten werde, abzugehen, sobald spätere Nachrichten ihn glauben machen sollten, daß seine Anwesenheit in den Gewässern von China zum Schutze der Britischen Unterthanen nothwendig sei. So viel man wissen, betrachte der General-Gouverneur von Ostindien die Sache als zu bedeutend, um durch seine individuelle Entscheidung erledigt zu werden, deshalb werde er vermuthlich ebenfalls nicht eher eine Maßregel ergreifen, als bis er Mittheilungen aus England erhalten habe. — Es ergibt sich demnach, daß die Britischen Schiffe, welche regelmäßigen Handel treiben und auf dem Revier von Canton ankommen, den Schutz der Britischen Flotte in Ostindien genießen werden. Was den Handel in Zukunft betrifft, so hat die Deputation die Versicherung erhalten, daß diese Frage ein Gegenstand ernstlicher Be-

rathung für die Regierung sei, indeß hat Se. Herrlichkeit natürlich keine Auskunft über die Absichten der Regierung ertheilt; Lord Palmerston hat nur Vorsicht empfohlen, und diejenigen, welche bei dem Handel mit China interessiert sind, werden wohlthun, sowohl für ihr Eigenthum als für ihre Person Fürsorge zu tragen. Indes hat die Deputation nichts vernommen, woraus sich schließen lassen könnte, daß der Zustand der Dinge, sei es in Macao oder Canton, durch Maßregeln von Seiten des Britischen Agenten eine andere Gestalt erlangen werde, als er im Mai d. J. hatte.“

Frankreich.

Paris, 15. Oktbr. Gestern war im Foyer der Oper das Gerücht verbreitet, daß der König von einer leichten Unpäßlichkeit befallen sei, die ihn seit einigen Tagen verhindere, nach den Tuileries zu kommen. Die Minister begeben sich täglich nach St. Cloud, um mit dem Könige zu arbeiten.

Man versichert, daß die Regierung den Kammern einen Gesetzentwurf gegen die in Frankreich sehr häufigen sogenannten Cercles oder Kasino's vorlegen wird. In den meisten dieser Etablissements werden sehr hohe Hazard-Spiele gespielt. Die Regierung wird verlangen, daß alle diese Cercles sich als anonyme Gesellschaften konstituiren, wodurch sie in die Nothwendigkeit versetzt werden, dem Minister des Innern ihre Statuten zur Genehmigung vorzulegen.

Der National enthielt vor einigen Tagen folgende Notiz, welche die Runde durch alle hiesigen Blätter machte: „Wir waren die Ersten, die anzeigten, daß dem Infanten Don Sebastian Pässe nach Neapel zugesandt worden wären. Wir können jetzt mit derselben Bestimmtheit melden, daß Don Carlos seinen Geschäftsträger in Paris, den Herrn Labrador, ermächtigt hat, die Regierung der Königin anzuerkennen; und was noch wichtiger ist, daß er dem Grafen von España und Cabrera befohlen hat, die Waffen niederzulegen.“ Der Herr von Labrador hat hierauf nachstehendes Schreiben an die Redaktion des National gerichtet: „Trotz Ihrer Bestimmtheit bemerkt Ihnen derjenige, den Sie den Geschäftsträger des Don Carlos in Paris nennen, daß Karl V. den justum et tenacem virum des Horaz auf dem Throne darstellt, und daß er Niemand ermächtigt hat, oder jemals ermächtigen wird, irgend etwas zu thun, was mit seinen angeborenen Rechten im Widerspruch steht. Was Cabrera und den Grafen von España betrifft, so seien Sie überzeugt, daß dieselben die Waffen nur niederlegen werden, wenn das Schicksal des Krieges sie dazu zwingt. Was mich betrifft, so sage ich Ihnen, daß Sie mich nicht zu kennen scheinen, daß ich derselbe Mann bin, dem Ferdinand VII., nach dem schändlichen Hinterhalte in Bayonne, seine Vollmachten ertheilte, um mit Champagny, dem Bevollmächtigten Bonaparte's, zu unterhandeln. Wir befanden uns in Mar-rac, in einem Salon, der nur durch einen bloßen Vorhang von dem Kabinet Bonaparte's getrennt war, und dieser konnte, als sein Bevollmächtigter mir vorschlug, im Namen des Königs und seiner Brüder, auf ihre Rechte an den Spanischen Thron zu verzichten, das Geräusch hören, mit dem ich auf seine glänzenden Versprechungen und seine finsternen Drohungen antwortete; er konnte hören, wie ich erklärte, daß ich mir lieber die Hand abhauen lassen würde, als meine Ehre, oder irgend einen Akt zu unterzeichnen, der die Würde meines Vaterlandes herabsetzte. Dies war im Jahr 1808. Die Spanische Königsfamilie ward nach Valengay abgeführt und ich in das Gefängniß einer Citadelle geworfen. Der Mann des Geschickes stand auf dem Gipfel seiner Macht; aber einige Jahre später bewohnten der König Ferdinand und der Infant Don Carlos den Palast in Madrid, und der Wiener Kongreß, an dem ich Theil nahm, entriß dem stolzen Usurpator seinen kaiserlichen Mantel, und kurze Zeit darauf führte die Schlacht

von Waterloo ihn nach dem Felsen von St. Helena. — (gez.) Der Marquis von Labrador."

Spanien.

Madrid, 7. Okt. Das Gesetz über die Fueros ist (wie bereits gemeldet) in der heutigen Sitzung in dem Augenblick einstimmig angenommen worden, als man glaubte, daß die Opposition entschlossen sei, dem Ministerium bis aufs Aeußerste das Terrain streitig zu machen. Die einflussreichen Mitglieder der Deputirten-Kammer, die eine Versöhnung mit dem Ministerium herbeizuführen wünschten, hatten beschlossen, das von den Herren Calatrava, Sancho, Dozaga und Anderen unterzeichnete Amendement — wonach den Baskischen Provinzen alle Fueros zugesprochen werden sollten, in deren Besitz sie bei dem Tode Ferdinands VII. gewesen und die nicht mit der Constitution im Widerspruch ständen — zurückzunehmen und sich darauf zu beschränken, zu dem ersten Artikel des Gesetzes-Entwurfes der Minorität der Kommission oder des Ministeriums, welcher lautet: „Die Regierung bestätigt die Fueros der Baskischen Provinzen und Navarra's," noch hinzuzufügen: „sofern dieselben nicht mit der Constitution und der Einheit der Spanischen Monarchie im Widerspruch stehen." Die Debatten wurden mit großer Lebhaftigkeit geführt und namentlich die Minister heftig angegriffen. Der Kriegs-Minister, General Alax, verteidigte das Ministerium, wandte sich dann plötzlich an Herrn Dozaga und sagte, daß er, um die Herstellung des Friedens schneller zu bewirken, wohl wünsche, Herr Dozaga fäße auf der Ministerbank und unterstütze die Regierung mit seinen Talenten. Auf die Erwiderung desselben, daß er nicht abgeneigt sei, die Regierung, so viel in seinen Kräften stehe, zu unterstützen, öffnete der Kriegs-Minister die Arme und rief: „So möge er kommen!" Bei diesen Worten sprang Herr Dozaga von seinem Sitze auf und umarmte den Minister, worauf die Zuschauer auf den Galerien und die Deputirten, namentlich die Oppositions-Mitglieder, in stürmischen Beifall ausbrachen. Die Deputirten Sancho, Caballero, Quinto, Alonzo, Madoz und der Graf de las Navas, welche die Minister am heftigsten angegriffen hatten, ja selbst der ehemalige Herausgeber des „Guirigay," beeilten sich jetzt, dieselben zu umarmen. Auch die Deputirten der verschiedenen Parteien umarmten einander und man hörte nur die Worte: „Friede! Einigkeit! Es lebe Arguelles! Es lebe Dozaga! Es leben die Minister! Es lebe Espartero!" Mitten in dieser Aufregung erklärte Herr Dozaga, daß er sein Amendement zurücknehme, worauf er gemeinschaftlich mit dem Justiz-Minister den Gesetzesentwurf abänderte, und der Letztere ihn der Kammer vorlegte, die ihn einstimmig annahm. Sodann richtete der Präsident der Kammer, Herr Calatrava, folgende Worte an die Deputirten: „Meine Herren! Der heutige Tag läßt mich dreißigjährige Leiden vergessen. Ich bin stolzer als jemals darauf, daß ich ein Spanier bin. Wir haben der Welt und den Nationen, die behaupten, daß Spanien nicht reif sei für die Freiheit, eine große Lehre gegeben. Der heutige Tag ist der Anfang des Friedens und der Wohlfahrt Spaniens!" Nach diesen Worten erneuerten sich die Umarmungen und die Versammlung trennte sich unter lauten Vivas. Morgen werden die Deputirten sich zu einem großen Banket versammeln, und es wird keine Sitzung stattfinden.

Bayonne, 14. Oktober. Espartero, der am 8ten von Saragossa aufgebrochen war, übernachtete am 9ten in Fuentes; seine 5 Divisionen sind bei Muel konzentriert. Cabrera erwartet ihn in Cantavieja.

Portugal.

Aus Lissabon hat man Nachrichten vom 7. d. M. erhalten. Es ging dort das Gerücht, der König der Franzosen habe aus freien Stücken seine Vermittelung zwischen Portugal und England in der schwebenden Streitfrage über die Bill zur Unterdrückung des Sklavenhandels angeboten, und man schien darüber sehr erfreut, weil ein baldiges Ende dieser politischen Handelsgewirrschaft wurde. Die Minister sollen schon Willens gewesen sein, den Portugiesischen Gesandten am Hofe von St. James, Baron von Moncorvo, sammt allen Mitgliedern seiner Legation abzurufen, und zwar, wie es heißt, besonders um den Britischen Gesandten in Lissabon, Lord Howard de Walden, loszuwerden, weil derselbe für einen entschiedenen Feind von Allem gilt, was mit der Portugiesischen September-Revolution zusammenhängt; da sie aber erfuhren, daß Lord Palmerston auch für jenen Fall den Gesandten in Lissabon lassen wolle, um die Berücksichtigung verschiedener Britischer Forderungen zu betreiben, so gaben sie ihren Entschluß auf. Auch mit der Spanischen Regierung soll das Portugiesische Ministerium nicht auf dem freundschaftlichsten Fuße stehen, weil Herr Perez de Castro, der Spanische Premier-Minister, ehemals Gesandter in Portugal, ebenfalls den Anhängern der September-Revolution abgeneigt ist. Man glaubt überhaupt in Lissabon, daß England und Spanien zusammen alles Mögliche aufbieten, um die Septembrißische Partei zu stürzen und die Chartistische an deren Stelle zu setzen, ungeachtet der Feindseligkeit, welche eine frühere Chartistische Verwaltung gegen jene beiden Länder gezeigt, indem sie sich gegen die Fortdauer des Englischen Han-

dels-Traktats von 1810 erklärt und die Unterhandlungen über die Douro-Schiffahrt fortwährend in die Länge gezogen habe; auch wurde bemerkt, daß die Chartisten selbst unter sich nicht einig, sondern in zwei Parteien gespalten seien, von denen die eine die Wiederherstellung der Charte Dom Pedro's, die andere die Einführung eines gemäßigten Despotismus bezwecke. Im Allgemeinen sollen übrigens Septembrißten und Chartisten gleich heftige Eiferer auf jede fremde Nation gegen, weil sie fürchten, daß bei jedem Handelsverkehr mit Portugal die Vortheile stets gegen dieses Land sein dürften. Am 7ten Abends ging Herr Soares Real vom auswärtigen Amte von Lissabon mit wichtigen Depeschen nach Madrid ab. Der Herzog von Palmella hält sich noch immer in Porto auf. Der Finanz-Minister hoffte, die Anleihe der noch übrigen 115 Contos von dem ihm durch die Cortes bewilligten Kredit von 1400 Contos im Lauf der nächsten Woche zu kontrahieren. Die Königin hatte provisorisch die zu Angola abgeschlossene Convention wegen Unterdrückung des Sklavenhandels bestätigt. Kürzlich war in Lissabon eine fürchterliche Mordthat vorgefallen; es wurden drei Personen bei hellem Tage in ihrem Zimmer umgebracht; überhaupt nahmen die Verbrechen, durch Straflosigkeit ermuntert, immer mehr zu. Dem Justiz-Minister und der ganzen Verwaltung werden deshalb in den öffentlichen Blättern, namentlich in den Chartistischen, die heftigsten Vorwürfe gemacht.

Schweiz.

Zürich, 14. Okt. Der kleine Rath von Luzern hat nach heftigen Debatten die Regierung von Zürich anerkannt. In Basel-Land wurde dem von der Tagsatzung helmlehrenden Gesandten, Herrn Hug, eine Serenade gebracht; er dankte gerührt und bemerkte unter Anderem: Basel-Land hat nun eine Stellung eingenommen, die selbst den Gegnern Achtung einflößen muß. Und welche Meinung unsere Freunde von uns haben, geht aus Folgendem deutlich hervor. Bei einer Zusammenkunft mehrerer liberalen Gesandten bemerkten die einen, es sei fatal, daß Basel-Land nur eine halbe Stimme habe. „Thut Nichts," riefen die andern, „wen's zum Dreinschlagen kommen sollte, hätte Basel-Land vier Stimmen." (Schw. Bl.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. Okt. Die neueste Nummer der Türkischen Zeitung Takwimi Wakaji vom 24. September enthält folgende Artikel: „Nachdem es öfter sich ereignet, daß unverschämte und ungesittete Bittsteller, nicht bloß um geringfügiger Angelegenheiten halber, sondern auch ohne mit dem Freitage sich zu begnügen, an jedem andern Wochentage, theils im Großherrlichen Palaste, theils an andern Orten, die Seine Hoheit mit Ihrer Gegenwart beglückte, ihre Gesuche vorzutragen sich erdreisteten, so hat der Sultan, obgleich er diesen Menschen aus Huld und Gnade den Zutritt nicht verweigerte, in Erwägung, daß solche unzeitige und unnöthige Belästigung seiner hohen Person (wörtlich: des erlauchten Steigbügels) ganz ohne Ziegen und Schicklichkeit, und daß insbesondere der Freitag als Tag der Gott geweihten Feiertage, zu Niederlegung solcher Gesuche in den Fußstapfen des Fürsten der Gläubigen am besten geeignet ist, zu verordnen geruht, daß hinführo nur an Freitagen und Gala-Tagen, um die Zeit der feierlichen Audienz, sonst aber zu keiner andern Zeit, und um keiner Angelegenheit halber, die persönliche Ueberreichung und Eröffnung von Gesuchen erlaubt sein solle. Jeder Hilfsbedürftige, der einen Prinzipal oder Vorsteher hat, soll diesem sein Anliegen aus-einandersetzen, damit er die Sache stellvertretend übernehme und durchführe; wer aber ganz ohne Prinzipal und Schutzherrn, in keine Schnur eingereiht, hilflos und verlassen ist, der trete, wie bemerkt, nur an Freitagen (vorausgesetzt, daß der Gegenstand erheblich sei) vor Se. Hoheit und vermeide es, an allen übrigen Tagen gewissenhaft seine Gesuche vor dem Kaiserlichen Steigbügel anzubringen. Diese Großherrliche Verordnung ist hier abgedruckt und eingeschaltet, damit Jeder davon Kunde nehme, und Keiner sie zu übertreten wage! — Seine Hoheit der Sultan hat die unglücklichen Rajas, welche durch die kürzlich in Bei-Dglu (Pera) stattgefundene große Feuersbrunst um Häuser und Habe gekommen, und somit in tiefes Elend versunken sind, (wörtlich: sich zerstreut und an Wohnplätze des Elends und der Drangsal festgeklammert haben) mit zureichenden Unterstützungen zu begnadigen geruht. Von Seiten der erlauchten Walideh (Sultania = Mutter) aber sind sämtliche in Konstantinopel stehende Land-Marine-Truppen, ingeleichen die Zöglinge der von dem hochseligen, im Paradiese thronenden Sultan Mahmud gestifteten Schule der Rechtswissenschaften mit hohen Gnadengeschenken bedacht worden. Nachdem man diese Gaben der Großherrlichen Huld unter die damit Begnadigten vertheilt hatte, ergossen sie Alle ihre Freude und Dankbarkeit in wiederholten Gebeten für das Heil der erlauchten Herrschaften; und das von Trauer erfüllte Herz der abgebrannten Rajas wurde durch die Wohlthaten Sr. Hoheit erquickt und neu belebt." — Die türkische Zeitung meldet außerdem nachträglich die Abberufung und Ankunft der beiden Pascha's Re-

schid und Fethi, und die Ueberreichung der neuen Kreditive des Oesterreichischen und des Russischen Gesandten. Mit Beziehung auf Reschid Pascha ist gesagt: „Obgleich dieser Würdenträger noch mit dem Charakter eines außerordentlichen Gesandten am Britischen Hofe zurückgekehrt ist, so hat es doch Sr. Hoheit gefallen, ihn seine Berufspflichten in der Hauptstadt, die ebenfalls von höchster Wichtigkeit sind, wieder übernehmen zu lassen, um so mehr, als seine Abwesenheit schon über Jahresfrist sich ausgebreitet hatte."

Konstantinopel, 3. Okt. (Privatmitth.) Es ist kein Geheimniß mehr, daß sich Frankreich von jeder Gewalt-Maßregel gegen den Vicekönig losgesagt hat. Das Dampfschiff Ramur brachte dem französischen Botschafter Baron Roussin und dem Admiral Valande förmlichen Befehl, an keiner Maßregel Antheil zu nehmen, welche die Auslieferung der türkischen Flotte zwangsweise beabsichtige. — Diese Aenderungen der Dinge erklären den langen Aufenthalt der englisch-französischen Flotten bei Tenedos, und zeigt nur zu deutlich, daß sich die Verhandlungen der europäischen Mächte sehr in die Länge ziehen müssen. An eine förmliche Uebereinstimmung aller Mächte ist nicht zu denken. Der schlaue Mehmed Ali hat demnach vor der Hand gewonnenes Spiel, im Fall England nicht ganz allein einschreitet. Er scheint indessen schon längst von dieser Erklärung Frankreichs Winke gehabt zu haben, denn seine Anmaßungen gegen den englischen Consul in Alexandria, Obersten Campbell, wäre sonst unerklärlich. Nach den neuesten Nachrichten vom 24. Septbr. von dort habe sich der Vicekönig abermals geweigert, den zwischen England und der Pforte abgeschlossenen Handelsstraktat unter dem Vorwande, daß er erst in Konstantinopel anfragen müsse, ob England und Frankreich allein oder auch andere Mächte an der Wohlthat dieses Traktats Antheil nehmen würden, zu promulgieren. Es ist aber wohl nur reine Satyre, daß er, der in Konstantinopel allen Gehorsam verweigert, von dort aus Befehle zu erwarten sich anstellt! — Genug, mit dieser Antwort kam ein Courier aus Alexandrien an Lord Ponsonby.

Smyrna, 30. Sept. (Privatmitth.) Der Vicekönig von Egypten ist wirklich (?) ernsthaft erkrankt und erwartet mit großer Ungeduld neuere Nachrichten. Es heißt, daß er seinen Sohn Ibrahim Pascha nach Alexandrien berufen habe. — Nach Privatbriefen aus der Bessika-Bai vom 28. treffen die Admirale von beiden Flotten Anstalten, welche einen nahen Abgang von dieser Küste verkünden. Es heißt, daß die englische Flotte in Mytilene und die französische in Bourla überwintern werde. Die österreichische Flotille unter dem Contre-Admiral Bandiera ist bekanntlich schon in Bourla. — Der französische Consul in Bagdad und zugleich der Erzbischof von Babylon, Fr. Triochi, ist hier durch nach Rom gereist.

Afrika.

Ritt durch die Wüste von Quady-Passa nach Dongola und Aufenthalt daselbst. (Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.) (Fortsetzung.)

Wegen einer großen östlichen Krümmung des Flusses, die er von Söth aus macht, mußten wir in der folgenden Nacht die Wüste, quer hindurch, acht deutsche Meilen weit durchschneiden. Der Zufall wollte, daß wir, um einen passenden, vor dem kalten Wind geschützten Fleck zu einigen Stunden Ruhe aufzufinden, einen andern Weg als die Karawane einschlugen. Dieß rettete einem Matrosen von der Barke, der die Karawane begleitete, wahrscheinlich das Leben; denn auf seinem Thiere eingeschlafen, hatte er sich unbemerkt von ihr entfernt, und wir fanden ihn auf, als er in größter Angst, um sie wieder aufzufinden, gerade in voller Eile die falsche Richtung nach dem Innern gewählt hatte. Verirrung ist aber hier eine bedenkliche Sache, und es vergeht kaum ein Jahr, wo nicht Gouvernements-Couriere oder sonst einzelne Reisende in der Wüste verschwinden, ohne daß man je wieder etwas von ihnen hört. Die Schnelligkeit und Ausdauer, mit der diese Couriere die größten Touren auf so unbequemen Thieren und bei so großer Hitze zurücklegen, geht fast ins Unglaubliche, und wir fanden deren oft in der nächtlichen Einsamkeit neben ihren Dromedaren in den Sand gebettet, und den Zügel um den Arm gewickelt ausruhen, um Mensch und Thier einige Stunden tiefer, erfrischenden Schlafes genießen zu lassen.

Erst nach 9 Uhr, bei schon sehr heißer Sonne, erreichten wir Fakyr-Bint, wo der vorige Gouverneur von Dongola, als fromme Stiftung, eine Moschee mit einem Khan erbaut hat, in dem jeder Reisende unentgeltlich Obdach und gekühltes Wasser erhält. Zu diesem letzten Zweck sind die durchsickernden Krüge, welche in Khéne verfertigt werden, ein wahrhaft unschätzbares Hilfsmittel in diesen Ländern, und da man sie nicht immer vorrätig findet, so thut jeder Reisende wohl, sich im voraus mit der größtmöglichen Quantität derselben zu versehen. Das laueste Wasser, wenn es dem Leutzuge nur einige Stunden ausgesetzt bleibt, wird kühl darin, und in der Nacht eiskalt. Nach acht bis vier-

zehn Tagen aber verstopfen sich die Poren des Kruges, und er thut dann nicht mehr ganz dieselben Dienste; dabei sind diese Geschirre auch so zerbrechlich, daß der geringste Anstoß sie beschädigt oder ganz zerbricht; in der Hand wiegen sie so leicht wie eine Feder. Man hat zwar in mehreren Ländern Gefäße mit ähnlichen Eigenschaften, keine aber, die ich kenne, sind an schneller Wirklichkeit den Krügen von Khéne zu vergleichen. Dank ihnen, fehlte es uns bis jetzt, auch in den heißesten Tagen, noch nie an frischem Wasser.

Der wohlthätige Erbauer des Khans hat auch Bäume davor pflanzen lassen, die bereits weite Kronen um sich her breiteten, und unter ihrem schattigen Dome nahmen wir unsere einstweilige Wohnung, dicht über dem Fluß, der hier wieder von vielen Felsen durchwirkt erscheint. Bald nach unserer Ankunft besuchte mich der Nazir des Dorfes mit einem kleinen Gefolge. Es war ein Eingeborener und einer der angesehensten Eigenthümer der Gegend, von sanftem, einnehmendem Betragen und scharfer Auffassungsgabe, worin sich der Araber überhaupt sehr von Europäern geringen Standes auszeichnet. Ich benutzte die Gelegenheit, bei diesem glaubwürdigen Manne verschiedene Erkundigungen über die wahren Verhältnisse der Unterthanen zur Regierung einzuziehen, welche ich später durch wohlunterrichtete und unparteiische Leute immer bestätigt fand. Sie lauten freilich sehr verschieden von den Anklagen mehrerer Reisenden, obgleich hier ein als großer Landbesitzer selbst Theilnehmer sprach, und neben dem Lobe auch den Tadel nicht verschwiegen. Es wird weiter unten mannigfache Gelegenheit geben, auf diesen Gegenstand weitläufiger zurückzukommen.

Die folgende Station ist Haffyr, und die Distanz betrug nur 5 deutsche Meilen oder zehn Stunden. Schon nach der ersten Hälfte des Weges trat die Wüste ganz in den Hintergrund, und die allerdings nicht viel fruchtbareren Ebenen von Dongola begannen sich allmählich vor uns auszubreiten. Wir fanden auf denselben weit eben so viel wieder verlassenes als angebautes Land, weil in den letzten Jahren schwere epidemische Krankheiten eine Menge Menschen hingerafft haben. Auch finden hier allerdings häufige Auswanderungen nach dem Darfur statt, wo jetzt ein sehr unternehmender, fremde Colonien begünstigender Sultan herrscht, dessen weite Länder sich täglich vergrößern, und von mehreren Sklavenhändlern, mit denen ich mich unterhielt, als ein Paradies der Fülle und des Wohllebens geschildert werden.

Auf den verlassenen Feldern, deren künstliche Bewässerung gleichfalls aufgehört hat, sind nun weite Mimosenbüsche erwachsen, und der Siftbaum blüht hier in den schönsten Exemplaren. Antilopen sind häufig in diesen Gebüsch, auch sahen wir viele Rebhühner von einer größern Gattung als die unsrigen, und oft umflatterten uns kleinere bunte Vögel vom schönsten Gefieder.

Haffyr, das über eine Stunde vom Nil entfernt liegt, verrieth schon durch bessere Häuser, sorgfältigere Kultur und einen gewissen mehr civilisirten Anstrich der Einwohner, wie durch die Anwesenheit ägyptischer Officiere mit einem Detachement von 30 Mann, die Nähe der Hauptstadt. Auch hier war der Kaschsch ein gebildeter Mann, und kein Türke, sondern ein Eingeborener. In Haffyr beginnen die weißen Ameisen, die schrecklichen Dermiden, welche alle Effekten zerstören, ihre Verheerungen. Namentlich lieben sie Bücher so sehr, daß sie einen ganzen Folianten in einer Nacht fast rein aufzufressen im Stande sind, wie ich später ein Beispiel beim Doktor Flen in Dongola mit eigenen Augen sah. Die Dorfbewohner brachten auch sogleich mehrere Engarebs, eine Art Sophas von antiker Form, herbeigetragen, auf die sie uns einladen alle unsere Koffer und übrigen Sachen zu legen, da, was an der Erde bliebe, sonst über Nacht der Ameisen Beute werde. Diese Engarebs sind ein eben so dauerhaftes als bequemes Möbel, und ich habe eins derselben, das mir abwechselnd als Bett, Sopha oder Gartenbank diente, zwei Jahre lang mit mir geführt, und zuletzt, als Modell, auch glücklich mit nach Europa zurückgebracht. Es besteht aus einem Rahmen von sehr festem Holz mit vier kurzen gedrehten Füßen. Ein Netz überspannt das Ganze, welches aus in Streifen geschnittener frischer Ochsenhaut angefertigt ist, und durch das Trocknen sich eng zusammenziehend, der Lagerstätte eine eben so große Dauerhaftigkeit als Elasticität giebt. Das Engareb widersteht Tage langem Regen, wie der glühendsten Sonnenhitze, gleich gut, und man braucht nur einen Teppich darauf zu legen, um sich den bequemsten, vor Insekten gesicherten Ruheplatz zu verschaffen, der überdies ein so geringes Gewicht hat, daß er auf das leichteste überall hin zu transportiren ist. Man benutzt hier die erwähnten Hautstreifen auch noch zur Verfertigung mehrerer andern Gegenstände, und sonst dienen sie sogar zu grausamen Executionen, indem man den Delinquenten damit fest an einen Baum band, und dort der Wirkung der Sonne so lange überließ, bis die allgemach zusammentrocknenden Riemen ihn langsam zerquetscht hatten.

Wir fanden Haffyr eben von dem der Provinz Dongola ganz eigenthümlichen, epidemischen Fieber stark inficirt, das mit Nasenbluten und Brechen anfängt, und sich immer in spätestens acht Tagen entscheidet, nach

welcher Periode der Tod oder schnelle Besserung erfolgt. Vor drei Monaten wüthete die Krankheit in Dongola selbst, jetzt scheint sie weiter nördlich fortzuschreiten. Manche halten sie für eine modificirte Cholera, und in verschiedenen Symptomen scheint sie in der That viele Aehnlichkeit mit ihr zu haben, doch ist sie in der Regel weniger schmerzhaft. Dr. Koch, ein großer Anticontagionist, der Pest und Cholera in Alexandrien studirte, besuchte einige der Kranken, und hinterließ eine Vorschrift für ihre Behandlung, von der er guten Erfolg erwartete. Dabei bedauerte er aber sehr, nicht längere Zeit zur Beobachtung einer, wie er als Arzt sie nannte, „so höchst interessanten“ Krankheit zu haben.

Die Entfernung von hier bis Dongola beträgt nahe vierzehn Stunden. Der Charakter der Gegend blieb derselbe wie gestern. Eingegangene Felder zeigten sich noch immer häufig, waren aber selten mit Bäumen bewachsen, ja Dongola selbst, ein ziemlich ansehnlicher, aber auch nur von rohen ungeweihten Erdziegeln, oder mit Stroh geknetetem Lehm, aufgeführter Ort, erschien von dieser Seite baumlos, und nur nach dem Nil zu mit einigen grünen Fluren umgeben.

Die Stadt Dongola zerfällt in zwei abgesonderte Theile, wovon der eine mit cranellirten Lehmwänden, einigen Thürmen und zum Theil durch einen schwachen Graben befestigt ist, was aber zur Vertheidigung gegen die Eingebornen vollkommen hinreicht. Hier residiren alle Beamten des Gouvernements neben Kasernen der Garnison, die aus einem Bataillon Infanterie (theils ägyptische Invaliden, theils Schwarze) und aus 3 bis 400 Pferden unregelmäßiger Kavallerie besteht. Ein großer Waffenplatz befindet sich in der Mitte des Quartiers. Der andere Theil der Stadt, größer und etwas näher am Fluß gelegen, enthält die übrigen Bewohner, ungefähr 6000 Seelen. Man findet daselbst einen recht gut furnirten Bazar und einige wenige neugebaute Häuser der Reichsten aus gebrannten Ziegeln mit regulären Fensterreihen, diese jedoch noch ohne Glas.

Der türkische Gouverneur (Mudir) hatte so wenig Anstalten zu meinem Empfang getroffen, und mir ein so schlechtes Haus in der Nähe des Flusses angewiesen, daß ich vorzog, meine Zelte im Felde daneben aufzuschlagen zu lassen, worauf ich durch meinen Kawasch dem Gouverneur eine sehr derbe Botschaft ausrichten ließ. Als er mich am andern Morgen besuchte, empfing ich ihn ohne aufzustehen in meinem Zelte, ließ ihm weder Kaffee noch Pfeife reichen, refusirte das nun folgende Anerbieten seines eigenen Hauses, und erklärte ihm, daß ich mit einem Grobian, wie er sei, nichts zu schaffen haben wolle, aber Sr. Hoheit dem Vicekönig die Klage seines ungeschlossenen Betrages überlassen werde.

Wenn man die Mittel hat, es durchzusetzen, d. h. wenn die Türken gegründete Ursache zu glauben haben, daß man ihnen gefährlich werden könne, ist es gut, mit ihnen so umzugehen und sich nicht das Geringste von ihnen gefallen zu lassen, wie überhaupt ein stolzes und kaltes Benehmen immer weit bessern Erfolg bei ihnen hat, als entgegenkommende Familiaritäten und viele Höflichkeitss demonstrationen. Der Gouverneur von Dongola und ich wurden nach dieser Scene, von der sein ganzes Gefolge und der ihn begleitende Commandant der Truppen Zeuge gewesen waren, die besten Freunde; denn nachdem er mich durch viele Entschuldigungen beschwichtigt hatte, ließ er mir es an nichts mehr fehlen, und überhäufte mich wirklich mit Artigkeiten, sowohl während meines jetzigen Aufenthaltes, als bei meiner Rückkehr nach mehreren Monaten, während welcher Zeit er mir zugleich den Gebrauch seiner eigenen zwei Nilbarken für den ganzen Verlauf meiner weitem Reise überließ.

Als ich am Abend mein Portefeuille revidirte, fand ich mit nicht geringem Schrecken, daß der vorletzte Band meines Reisejournals darin fehlte. Aus der angestellten Untersuchung ging hervor, daß das Buch in Haffyr, welches wir mitten in der Nacht noch im Dunkeln verließen, im Zelte übersehen und vergessen sein mußte. Ich schickte sogleich einen unserer arabischen Leute auf dem schnellsten Dromedare darnach ab, der es auch am Morgen darauf glücklich wiederbrachte. Dies war jedoch nur einem günstigen Zufall zu danken, denn schon hatte man unter Aufzählung des Kaschschs alle Häuser des Dorfes vergebens durchgesehen, und mein Araber sah bereits wieder auf seinem Dromedare, um unverrichteter Sache zurückzukehren, als ihm einer der Landleute, gegen das Versprechen der Verschwiegenheit und eines Baschis, verrieth, daß das gesuchte Buch sich zwei Stunden von hier bei einem Faky befände, der sehr wirksame Amulette gegen das grassirende Fieber daraus zu schneiden beabsichtige. Zu meiner großen Zufriedenheit hatte diese Illustration meiner unbedeutenden Schriftzüge noch kaum begonnen, als der Araber bei dem Diebe eintraf und mit Hilfe seines Kurbasch die schnelle Restitution erzwang. Ich erhielt Alles, bis auf ein einziges herausgerissenes Blatt, was leicht zu ersetzen war, intact wieder. Der Glücksfall ward durch die Leerung einer Bouteille Champagner gefeiert, die mir zwei hier anwesende Europäer mit austrinken halfen: der als Militärarzt angestellte Doktor Flen, früher hannoverscher Offizier, und der Apotheker . . . , ehemals französischer Dragonerhauptmann und eine Zeitlang Commandant von Pirna im vaterländischen Sachsen! Während die-

ser Libation sah es um uns, unter den Mimosen und Sikomoren, die um mein Zelt standen, bei 36 Grad Hitze, wie im Paradiese aus. Mehrere Hunde, die einen Knochen zu erhaschen suchten, in der grünen Gerste gelagerte Pferde und Kamele, fette Kühe, Schafe und Ziegen der nahen Meierei, eine junge Giraffe und zwei kleine Gazellen, die mir der Gouverneur geschenkt, und auf welcher erstern ich bereits Reitversuche angestellt hatte, tummelten sich in friedlicher Eintracht um uns her, während rothe, grüne und blaue Vögel von den Ästen zwitscherten und im Zelte selbst verschiedene Eidechsen mit stahlblauen Schwänzen, so wie einige zwanzig kolossal-spinnen mit mehr als zolllangen Beinen an den Wänden hinauf und hinab liefen, und uns zuweilen mit ihrem Besuch selbst auf dem Tische beehrten. Die plägenden Insekten Egyptens dagegen, Wanzen, Flöhe, Läuse, und selbst Muskitos, waren zur Seltenheit geworden, und wurden später gar nicht mehr angetroffen. Es muß hier zu heiß für sie sein. Dafür quälten Eimen aber die kleinen Ameisen, die sich in Kleider und Betten einnisten, und auch vor den Dermiden hat man die Effekten fortwährend in Acht zu nehmen.

Alle Lebensmittel schienen uns in Dongola von besonderer Güte zu sein, besonders das Schlachtfleisch, und die Preise blieben immer noch sehr gering. Auch bereitet man hier eine Art Bier aus Durra, Bilbil genannt, was bis Kartum hinauf üblich ist, und einem leichten Bier gleicht, das etwas sauer zu werden anfängt. In der Hitze ist es nicht unangenehm und kühlend, muß aber wenigstens alle zwei Tage frisch gemacht werden. In Gährung übergehend, verändert es seinen Geschmack, und wird zu einem sehr berausenden, der Gesundheit nachtheiligen Getränk. Frisch bereitet empfand jedoch Niemand unter uns läßliche Folgen davon.

Am 24. besuchte ich den Gouverneur in seinem Lehnpalast, wo er ein vollständiges Serail junger abyssinischer und negerischer unterhält, deren weibliche und kokette Manieren einem Europäer nicht wenig sonderbar vorkommen. Die Sklaven sind übrigens hier nicht wohlfeiler als in Kairo, und Dr. Koch mußte einen jungen Burschen von 15 Jahren mit 2000 Piaßtern (500 Franken) bezahlen.

Nachher besahen wir in Begleitung des Mudirs die Indigofabriken, welche Mehemed Ali angelegt hat, und welche jetzt drei Qualitäten Indigo liefern, wovon die erste dem indischen gleichkommt. Die Aka davon kostet der Regierung 24 Piaßter, und wird für 80 Pfr. verkauft. Man fertigt jährlich an 50,000 Aka, und kein Europäer ist mehr in den Fabriken angestellt. Der Gouverneur besitzt einige sehr wohlunterhaltene Gärten mit schönen Weinplantagen und vielen andern, zum Theil aus Arabien herkommenden Fruchtbaumen. In einem derselben fand sich ein sehr elegant verzierter Saky — denn man trifft überall in der Nähe von Dongola in mäßiger Tiefe Nilwasser an — der von dem schönsten Rindvieh in Bewegung gesetzt wurde, das ich in meinem Leben gesehen habe. Die hiesigen Ochsen sind wahre Prachteremplare, kolossal mit geradem Kreuz, von herrlichem Gliederbau, und zeichnen sich vor andern ihres Geschlechts noch durch einen sehr hohen Widerrist und eine sonderbare Verlängerung der Haut am Hals aus, die 1½ Fuß tief wie ein Gewand herabhängt, und ihnen ein majestätisches Ansehen giebt. In einem mehr als gewöhnlich reinlich gehaltenen Stalle daneben, dessen Hof mit Bäumen geziert war, unter denen mit Teppichen belegte Engarebs zur Ruhe einluden, sahen wir einige Dromedare der edelsten Race und vier Giraffen von verschiedener Größe. Die Giraffen sind in der angrenzenden Wüste so häufig bei Dongola, daß man eine derselben für 50 bis 60 spanische Thaler kaufen kann. Es gehört aber eine besondere Erlaubniß von der Regierung dazu, um sie zu exportiren. Der Gouverneur gilt für sehr reich, und man vertraute mir unter dem Siegel des Geheimnisses, daß dies daher käme, weil er in der Umgegend eine Diamantengrube entdeckt habe. Nach sicheren Nachrichten jedoch, die ich einzuziehen Gelegenheit fand, besteht diese Diamantengrube wohl mehr in einer lucrativen Behandlung der Appalte, welche leider nur zu vielen der hiesigen Nachhaber Gelegenheit zu den schamlosesten Betrügereien geben, die sowohl die Einwohner als Mehemed Ali selbst treffen, dem doch oberflächliche oder mißwollende Berichtersteller allein die Schuld davon beimesen wollen. Es sei hier genug, nur eines dieser Manövers namhaft zu machen, von dem ich die überzeugendsten Beweise erhielt. Alles dem Gouvernment gelieferte Getreide, Reis etc. muß auch wiederum Allen, die es verlangen, nach Vorschrift, um jeden Mangel zu vermeiden, für einen festgesetzten, allerdings etwas erhöhten, aber nicht unbilligen Preis verkauft werden. Um dies zu umgehen, bediente man sich in Dongola folgenden Mittels. Ein reicher Kaufmann im Ort und ein koptischer Beamter des Gouverneurs, der mit einigen Tausend Piaßtern Gehalt einen zwanzigmal größern Aufwand macht, hatten angeblich, gerade in der Zeit, wo ich mich in Dongola befand, alle Vorräthe der Regierung bereits zu dem bestimmten Preis aufgekauft. Wer nur etwas bedurfte, wurde unter diesem Vorwand abgewiesen, und auf die Zeit vertröstet, wo wieder neue Vorräthe eingegangen wären. Von der Noth gedrungen, die kein Warten zuließ, mußten daher

Leute ihren Bedarf nun zu doppelten und dreifachen Preisen von jenen beiden genannten Herren privatim erkaufen, die den Gewinn mit dem Mubir theilten. Ebenso üben die Militärbeamten in diesen, vom Sitz der Hauptregierung zu entfernten Gegenden, theils bei der Rekrutierung, theils bei andern Gelegenheiten, eine drückende Tyrannei aus, von der die betreffenden Individuen sich fortwährend durch Geld loszukaufen gezwungen sind. Diese Mißbräuche mögen allerdings zu den partiellen Auswanderungen beitragen, finden aber ihren Grund nur in der beispiellosen Immoralität der vornehmsten Klassen, und sind nicht anders abzustellen, wenn auch Mehmed Ali alle Jahre 50 Gouverneuren die Köpfe abschlagen ließe — was auch der schlechteste Türke doch nur wie eine unabwendbare Schickung Gottes ansieht — als durch bessere Erziehung einer neuen Generation. Für dieses Ziel arbeitet Mehmed Ali und scheut keine Kosten zu seinem Zweck. Wenn indessen auch hierbei nicht überall die zweckmäßigsten und sichersten Mittel angewendet werden, so bedenke man, daß M. Ali selbst nur ein Türke von der mangelhaftesten Erziehung ist, der sich nur durch die Größe seines eigenen Genies über die Anderen so weit erhoben hat, um einzusehen, was sie bedürfen, aber leider, bis auf höchst wenige Ausnahmen, von selbstsüchtigen und unwissenden Rathgebern umgeben ist, die, weit entfernt, seinen Ideen Folge zu geben, sie überall, wo sie es ungestraft und unbemerkt zu thun vermögen, nur zu hintertreiben suchen. (Fortf. folgt.)

Amerika.

New-York, 26. Septbr. Unsere Stadt ist am 23. Septbr. wieder von einer Feuerbrunst heimgesucht worden, die das National-Theater, drei Kirchen und mehrere andere Gebäude zerstörte. Das Feuer brach im Theater aus und griff sehr schnell um sich. In weniger als einer halben Stunde war das Theater eine Feuermasse, von der die glühende Asche durch den starken Nordwest-Wind nach der gegenüberliegenden Afrikanischen Kirche an der Südwest-Ecke der Leonard-Straße geweht wurde. Dies Gebäude fing daher auch Feuer und brannte schnell nieder. Dann faßten die Flammen die Kuppel der dicht an das Theater stoßenden Französischen Kirche an der Südwest-Ecke der Franklin-Straße. Das Feuer war um halb 5 Uhr ausgebrochen, und schon vor 6 Uhr waren das Theater und die beiden Kirchen ganz zerstört. Die Holländische reformirte Kirche in der Franklin-Straße, hinter dem Theater, theilte dasselbe Schicksal. Auch eine Anzahl kleiner Gebäude in der Nähe des Theaters und der Kirchen brannten ab, und von anderen wurden die Dächer stark beschädigt. Es waren meist Wohnhäuser, aber von geringem Werth. Ob das Feuer angelegt worden oder durch Zufall entstanden, weiß man nicht. Der Gesamtverlust wird auf 350 bis 400,000 Dollars geschätzt. — Die Nachrichten über das gelbe Fieber in den südlichen Staaten der Union lauten etwas günstiger; in Charleston hatte es sehr nachgelassen, und auch in New-Orleans war es im Abnehmen.

Kokales und Provinzielles.

*** (Breslau.) Gestern ist Sophie Löwe hier eingetroffen.

Bücherschau.

Der Jugendlehrer. Eine Sammlung moralisch-wissenschaftlich- und technisch-belehrender Erzählungen, Gedichte, Anekdoten und Räthsel. Herausgegeben unter Redaktion des Oberlehrers J. G. Knie an der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, des Oberlehrers Ch. G. Scholz am Königl. evang. geistlichen Schullehrer-Seminar zu Breslau und des Malers und Zeichenlehrers Ferdinand Koska. 2. Band, 1. und 2. Hft mit 10 Vorschriften und 8 Zeichnungen. Brieg, 1839. Verlag von R. Schwarz.

Die Zeit ist wieder nahe, wo zahlreiche Anzeigen von Jugendbüchern zum Ankauf derselben einladen, und Eltern und Jugendfreunde — wer machte den lieben Kleinen nicht gern eine solche Freude? — folgen mehr oder weniger bedachtlos der lockenden Einladung. Leider wird jedoch nur selten die durch den Titel des Buches erregte Erwartung befriedigt; häufiger verbirgt ein glänzender und stets kostspieliger Außersich die innere Armuth. Und wie sollte es auch anders sein? — Wer die Menge der alljährlich erscheinenden Jugendbücher mit den Anforderungen, denen sie zu genügen haben, vergleicht, wird die Unmöglichkeit einer durchgängigen Befriedigung natürlich finden, und es ist nur zu bedauern, daß die wenigen guten von den zahlreichsten nach Inhalt und Form verunglückten Schriften fast überwältigt, sich mühsam zur öffentlichen Anerkennung emporarbeiten müssen, um einer unverdienten Nichtachtung zu entgehen.

Deshalb erscheint es als Pflicht, auf ein Werk aufmerksam zu machen, das, im bescheidenen Gewande auftretend, dem Zwecke gemüthlicher Jugendunterhaltung und geistiger Anregung so vollkommen, wie selten eins, entspricht. Wir meinen obigen Jugendlehrer, der in den vorliegenden drei Lieferungen des zweiten Bandes aufs neue zeigt, wie allseitig und klar die Redaktion das Bedürfnis einer zweckmäßigen Jugendchrift erkannt und zu befriedigen gesucht hat. Sie giebt uns hier eine Anzahl sehr schätzenswerther Originalaufsätze in Erzählungen, Gedichten und Abhandlungen von Agnes Franz, Richard Baron, Julie von Großmann, Ladislaus Tarnowski, E. Grischke, Fäger und J. Knie, und wir können den Geist dieser Sammlung nicht besser be-

zeichnen, als wenn wir ihn einen Campeschen nennen. „Das Fest im Walde“ von Agnes Franz ist ein heiteres, ansprechendes Familiengemälde in jener kindlich naiven und zarten Darstellung, durch welche sich die Verflängst in die Kinderwelt eingeführt und als Liebling dort heimisch gemacht hat. An sie schließt sich die ihr geistesverwandte Julie von Großmann durch die gemüthlichen Gedichte: Frühlingsgegen, das Brodwürmchen, Guter Rath und Russische Sprüche. Das Gedicht „der brave Schornsteinfeger von Breslau“ von Rich. Baron, erzählt die einer poetischen Darstellung so würdige Handlung des edelmüthigen Mannes *), welcher bei dem Brande des Fuchsschen Hauses (1837) eine dem Flammentode fast preisgegebene Frau durch den Schornstein rettete, und ist als eine Nachbildung des Bürgersegen: „Hoch klingt das Lied u. s. f.“ im Ganzen wohl gelungen. „Der Sklavenhandel“ von demselben Verf. ist eine interessante und im Unterhaltungsstone geschriebene Abhandlung, der wir gern den Beitrag zur Charakteristik Islands und seiner Bewohner, von E. Grischke an die Seite stellen würden, wenn anders der sonst sehr belehrende Inhalt in einer die jungen Leser ebenso ansprechenden Form geboten würde. Ladisl. Tarnowski hat eine vaterländische Sage „der eiserne Kabe“, und eine dem Rheingau entnommene „der edle Becher“ für zwei recht unterhaltende Erzählungen benutzt. „Der Wiederhall“ von Fäger lehrt den Kleinen die Natur des Echo's so klar als anmuthig kennen. Und endlich erfreut uns J. Knie durch „den dankbaren Armen“ mit einem Charakterbilde, dem wir eben so gern unsere Theilnahme schenken, als wir dem Erzähler gespannt zuhören. — Der technische Theil dieser Zeitschrift, vom Maler Koska redigirt, bringt als eine sehr willkommene Beigabe eine Anzahl Vorschriften und Zeichnungen; dennoch können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Zeichnungen wenigstens theilweise in Beziehung zum Inhalte des Werkes ständen, die todte Vorschrift würde dann vor dem Auge des jungen Beschauers ein lebendiges Bild werden.

Bei solcher Reichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit seines Inhalts wird der „Jugendlehrer“ sich die Aufmerksamkeit des jugendliebenden Publikums dauernd sichern; daß aber Männer, wie die Herren Knie und Scholz, ihre geistige Thätigkeit auch dem Krise jugendlicher Erheiterung durch Herausgabe obiger Zeitschrift widmen wollten, dürfte die Hochachtung und Verehrung, mit der ihre Namen auf dem strengwissenschaftlichen Gebiete der Pädagogik genannt werden, nur noch erhöhen, und ihnen den Dank Aller bringen, die sich mit dieser Jugendchrift bekannt machen. — Die Ausstattung ist gut, und ein sehr mäßiger Preis (1 Lieferung von 3 Hften, enth. 6 Bogen Text, 9 Blatt Vorschriften und 9 Blatt Zeichnungen in 4to, kostet nur 15 Sgr.) macht die Anschaffung auch weniger Bemittelten möglich. B.

Musikschau.

Die Verlagsthätigkeit der Kunst- und Musikalienhandlung von F. E. C. Leuckart hieselbst hat sich in diesem Jahre besonders bemerkbar gemacht, indem im Laufe desselben, außer mehreren kirchlichen Gesangs-Compositionen, auch verschiedene Sachen für Clavier und Orgel, von B. Philipp, J. Hoffmann, E. Freudenberg u. A., von der gedachten Handlung verlegt wurden. Ferner erschienen in neuerer Zeit mehrere Liederhefte, von welchen namentlich die von B. Philipp für eine Bass-Solostimme und Chor von Männerstimmen mit Begleitung des Pianoforte komponirten und allen Liedertafeln Deutschlands gewidmeten sechs fröhlichen Lieder (Op. 13) zu erwähnen sind. Die hierzu von anerkannt beliebten Dichtern gewählten Texte, als von A. Kahler, Hoffmann von Fallersleben, Pulvermacher u., sind eben so treffend als wirksam in Musik gebracht, und werden gewiß, da in ihnen das Element der Fröhlichkeit vorherrscht, in Unterhaltungskreisen Anklang finden. Dieser dürfte auch einer von E. E. Seiffert erschienenen Gesangs-Piece (Op. 8), welche zwei Lieder, „das stolze Herz“ von W. Müller und „Trost für's bange Herz“ von J. v. Eichendorff, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte enthält, nicht entgegen. Es ist in diesen beiden Liedern Anmuthiges und Gemüthvolles anzutreffen, die Melodie verbindet sich in ansprechender Weise mit der sehr wohlklingenden Begleitung, welche letztere nicht nur den Ausdruck der Melodie verstärkt, sondern auch den Vorzug hat, bequem in der Hand zu liegen, was die beiden Lieder Singern, die sich gern selbst begleiten, noch willkommener machen wird. — Beiläufig wird in Beziehung auf die anderweitige Wirksamkeit unseres auswärtigen Landesmannes Herrn E. Seiffert hier noch erwähnt, daß derselbe in diesem Jahre mit gleichem Eifer, wie in den vergangenen Jahren, die Direction des Musik- und Gesangs-Vereins in Raumburg a. d. Saale geführt, und sein höchstes Kunststreben durch öffentliche Aufführungen, worin unter andern: das Oratorium „die sieben Schläfer“ von E. Löwe, der erste Theil aus „Paulus“ und der 42ste Psalm von Felix Mendelssohn, so wie die beiden ersten Theile aus den „Jahreszeiten“ von Haydn, vorkommen, fortwährend betheiligte. Auch hat derselbe sich der Auszeichnung zu erfreuen gehabt, zum Mitgliede des deutschen National-Vereins für Musik und ihre Wissenschaft ernannt zu werden.

Opeln, 20. October. Nachdem Allerhöchsten Orts die Beförderung des bisherigen Oberlehrers Herrn Dr. Eduard Wenzel zum Director des königlichen katholischen Gymnasiums zu Gr. Glogau genehmigt und diese Genehmigung durch ein hochpreiliches Provinzial-Schul-Kollegium zur Kenntniß der hiesigen Gymnasial-Direktion gelangt war, schied der Genannte beim Beginn des neuen Schuljahres am 10ten d. M. aus dem Kreise seiner Amtsgenossen, aus der Mitte seiner Schüler. — Die Worte, mit denen der würdige Hr. Director Pichatzek den Ab-

*) Der Edle ist Herr Schornsteinf. Ludwig hieselbst.

gang des Dr. Wenzel einleitete, bekundete in einfach ergreifender Rede die vielen und großen Verdienste, welche der Scheidende um die Bildung der hiesigen Gymnasial-Jugend in eifriger treuer und gewissenhafter Amtsthatigkeit sich erworben, — wie sie nicht minder den großen Verlust fühlbar machten, welchen die hiesige Lehranstalt durch den Austritt eines durchaus rechtlich gesinnten biederer und tüchtigen Kollegen, Freundes und eines Lehrers erleidet, welcher in didaktischer wie pädagogischer Hinsicht den durch seine literarischen Erzeugnisse im ausgedehnten Reich der Wissenschaft erstrebten Ruf vollkommen bewährte. Daher waren die letzten Worte des Lebewohls Worte des tiefsten Schmerzes, vom Schmerz der wahren Trennung durchdrungen Dankes. — Unter gegenseitigen Thränen nahm hierauf der Scheidende Abschied von dem Director des Gymnasiums, seinem mehr väterlichen Freunde als Vorgesetzten, von seinen ihn hochachtenden Kollegen und von den ihn liebenden und verehrenden Schülern. — Gleich geschied und geehrt stand derselbe in der öffentlichen Meinung des größeren Publikums, dem er durch Anspruchslosigkeit und Heiterkeit im geselligen Verkehr sich empfohlen hatte; davon zeugte die große Theilnahme, die bei dem, an demselben Tage ihm zu Ehren veranstalteten Mittagmahl von allen Seiten aufs herzlichste sich äußerte. — Den letzten Beweis der innigsten Dankbarkeit und Liebe brachten endlich am 19ten Abends die Schüler des hiesigen Gymnasiums ihrem gewesenen Lehrer in einem von den beiden oberen Klassen, mit Genehmigung ihrer Vorgesetzten und der dabei betheiligten polizeilichen Behörde, veranstalteten Fackelzuge, sowie durch Uebersendung eines von einem Primaner verfertigten, von unserem genialen Musik-Director Hoffmann in Musik gesetzt und unter Instrumental-Begleitung abgeführten Gedichtes, welches in wehmuthsvoller Weise das letzte Lebewohl enthielt, worauf, von gleicher Stimmung ergriffen, der Director Dr. Wenzel seinen treuen Schülern noch einmal dankte. — Hierauf endete unter großem Jubel der Einwohner Opeln ohne alle Störung die Feierlichkeit. Möge der Geschiedene in seinem neuen und schweren Wirkungskreise recht bald der gleichen Achtung und Liebe begnügen, die er als ein treues Andenken hier zurück zu lassen gewiß sein darf! — In die durch den Abgang des Genannten erledigte Lehrstelle wurde der bisherige Collaborator am katholischen Gymnasium zu Breslau, Herr Dr. Robert Enger, als ordentlicher Lehrer in üblicher Weise eingeführt.

Mannichfaltiges.

Nach einer Notiz im Londoner Standard wären Eisenbahnen und Gasbeleuchtungen keine neuen, sondern nur aufgefrischte alte Erfindungen: „Eisenbahnen“, bemerkt dieses Blatt, „waren in Northumberland im Jahre 1633 üblich, und der Großhändler wahrer Led North erwähnt ihrer im Jahre 1671 in seiner Reise durch jene Grafschaft. Ein Herr Sperding, Kohlen-Agent des L. Lonsdale in Whitehaven, ließ das Gas aus den Kohlengruben Sr. Herrlichkeit durch Röhren in sein Bureau leiten, um dieses damit zu beleuchten, und machte dem Magistrat von Whitehaven den Vorschlag, das Gas Behufs der Beleuchtung durch die Straßen der Stadt zu leiten, was jedoch abgelehnt wurde.“

Die vereinigte Osnabrücker und Pöster Zeitung meldet aus Gran vom 9. October: „Heute früh wurden wir mit der Nachricht von einer gräßlichen Mordthat, die an dem Primatials-Architekten, Herrn Johann Baptist Packh, Präbialsisten des Erzbistums der Benedictinerabtei auf dem Martinsberg, in seinem eigenen Hause begangen worden war, erschreckt. Man fand ihn des Morgens früh in seinem Schlafzimmer, welches hinten am Garten liegt, und worin er allein schlief, bereits angezogen (denn er sollte verreisen), entsetzt auf dem Boden im Blute liegen. Er hatte Löcher im Kopf, die ihm mit einer Art oder einem Beil beigebracht worden waren, aus welchen das Gehirn hervordrang, ein Finger war abgebrochen, die Kleidungsstücke waren hin und wieder gerissen, und man fand bei ihm einen Kermel, welchen er dem Raubmörder, gegen welchen er sich lange gewehrt zu haben scheint, abgerissen hatte. Aus seinem Schreibtische waren Geld, Uhren, Ringe und eine Dose entwendet! dagegen fand man in der Seitentasche des Rockes, welchen er bereits an hatte, eine bedeutende Summe Geldes, welches er auf die Reise mitnehmen sollte. Seine Schriften waren zum Theil auf dem Boden zerstreut. Der Raubmörder kam nicht aus dem Garten durchs Fensterhinein, denn dieses war unversehrt, die Thore waren aber auch vorn und hinten verschlossen. In einem Nachbarhause hatte man nach Mitternacht einen heftigen Wortwechsel gehört, der aus seinem Zimmer kam, im andern Nachbarhause heulte nach Mitternacht ein Hund. Seine Hausleute versichern, nichts gehört zu haben. Der des Morgens herbeigerufene Physicus fand seinen Körper noch warm. Er soll noch heute seziert werden. Seine Papiere, Schreibkasten u. sind von Amts wegen versiegelt worden. Die Hausleute wurden vorläufig in Gewahrsam genommen. Der so schändlich Ermordete stand in der Blüthe seines Alters (einige 40 Jahre alt). Er ist in Eisenstadt geboren und war der Sohn eines fürstlich Esterhazy'schen Beamten. Zum Architekten bildete er sich vorzüglich in Wien. Er hinterläßt seine Gattin und drei Kinder.“

Die Zeitungsredakteure in den vereinigten Staaten erfreuen sich einer Freiheit, wie sie unsere deutschen Leser vielleicht nicht gut heißen würden. Eine der neuesten Nummern des nordamerikanischen Blattes, der Floridian, bringt folgende Notiz zur Beachtung der Leser: „Mit unsern Mitarbeitern zu einer Jagdpartie, die wir nicht gut abschlagen konnten, eingeladen, bringen wir zur Kenntniß unserer Abonnenten, daß die nächste Nummer unseres Blattes morgen erst später, als sonst erscheinen wird. Der Hauptredakteur.“

Redaktion: E. v. Boeck u. G. Borch. Druck v. Glog, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Mittwoch den 23. Oktober 1839.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, zum ersten Male: „Der reiche Mann“, oder: „Die Waffentat.“ Original-Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Zöpfer.

Die königliche Kammerfängerin Demoiselle Löwe wird einen Cyclus von 6 Gastrollen in folgender Ordnung geben: Donnerstag den 24. Oktober: „Die Nacht-wandlerin.“ (Amina.)

Sonabend den 26. Oktbr.: „Der Postillon von Senjumeau.“ (Madelaine.)

Montag den 28. Oktbr.: „Dthello.“ (Des-demonia.)

Mittwoch den 30. Oktbr.: „Der Barbier von Sevilla.“ (Rosina.)

Freitag den 1. Novbr.: „Don Juan.“ (Don-na Anna.)

Sonabend den 2. November: „Norma.“ (Norma.)

Preise der Plätze:

Eine geschlossene Loge zu 4 Personen 6 Rtl.
Ein Sitzplatz im ersten oder zweiten Par-quet 1 Rtl. 15 Sgr.

Ein Platz im ersten Rang 1 Rtl. 10 Sgr.

Ein Platz im Parterre oder der Gallerie-Loge 20 Sgr.

Ein Platz auf der Gallerie 10 Sgr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 15ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, hierdurch Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Görlitz, den 16. Oktober 1839.

v. Friderici,

Lieutenant im 6ten Infanterie-Regmt.
und Adjutant des Königl. 1. Batail-
lons (Görlitz'schen) 6ten Landwehr-
Regiments.

Cäcilie v. Friderici,
geb. August.

Todes-Anzeige.

(Verpätet.)

Am Morgen des 7ten Oktobers verschied nach langen kranken Leiden unsere geliebte Tochter Anna, in dem blühenden Alter von 20 Jahren. Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes zeigen wir dies unsern Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an, um stille Theilnahme bittend.

Schweidnitz, den 20. Oktbr. 1839.

Der General-Major a. D.
von Borwisch nebst Frau.

Capitals-Ausleihung.

20,000 Rtlr. à 4 pCt. jährliche Zin-
sen sind gegen Papillar-Sicherheit ent-
weder bald oder zum Term. Weihnach-
ten zu erheben durch

das Anfrage- u. Adress-Bureau,
Ring, altes Rathhaus.

Haus-Verkauf.

Ein zu jedem Engros-Geschäft sich passen-
des Haus, auf einer Hauptstraße hieselbst be-
legen, welches in gutem Bauzustande ist und
hinlänglichen Hofraum und Remise hat, wei-
set zum Verkauf nach:

das Anfrage- und Adress-Bureau,
Ring, altes Rathhaus.

Bei einem Landgeistlichen sind noch zwei
Stellen für Pensionäre offen. Das Nähere
in der Expedition dieser Zeitung zu erfahren.

Im Verlage von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau ist so eben erschienen
und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Dr. Ludwig Wachler's
Lehrbuch der Geschichte.

Zum Gebrauche
in höheren Unterrichts-Anstalten.
Sechste vermehrte und verbesserte
Ausgabe.

24 1/2 Bogen. gr. 8. Belinip.
Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Motto: Wer Theilnahme an dem Fortschrei-
ten und Wohle des menschlichen Ge-
schlechts im Herzen trägt, findet in
der Weltgeschichte ein Buch, darin
er ewig lesen kann, ohne zu en-
gen und seinen ganzen tiefen Sinn
zu ergründen; denn ihm ist die
Weltgeschichte eine Offenbarung Got-
tes, darin er die Bahnen erforscht,
auf denen die ewige Weisheit und
Liebe die Geschlechter der Menschen
führt.
H. G. Tschirner.

Außer vielen Veränderungen, Berichtigun-
gen und Zufügen, mit denen der verewigte
Verfasser diese seine letzte literarische Arbeit
bereicherte, ist auch noch die neueste Ge-
schichte bis zum Ende des Jahres
1837 beigelegt worden. Es sei daher der
allgemeinen Beachtung hiermit von Neuem
besonders empfohlen!

Literarische Anzeigen

der Buchhandlungen von **Ferdinand Hirt**
in Breslau, Ratibor und Pless.

Für Gutsbesitzer und Wollmanufakturisten.

Bei G. Wasse in Queblinburg ist so eben
erschienen und zu haben bei **Ferdinand
Hirt in Breslau**, Raschmarkt Nr. 47,
für Oberschlesien bei **Hirt vormals Jühr** in
Ratibor und **Hirt in Pless**:

Der Wollhandel von 1838,

nebst den bezüglichen Ereignissen bis Ende
März 1839, wie auch einigen wissenschaftli-
chen und statistischen Beiträgen in Betreff
der Schafzucht. Für Gutsbesitzer und Land-
wirthe überhaupt, so wie für Wollmanufak-
turisten und Wollhändler. Von **J. Ph.
Wagner**. Mit einer Abbildung. gr. 8.
Geh. Preis 15 Sgr.

Von demselben Verfasser:

Ueber die neu

empfohlene Schafwäsche.

Für Gutsbesitzer und Landwirthe überhaupt,
so wie für Wollmanufakturisten.
gr. 8. Geh. 5 Sgr.

Bei G. Schubert in Leipzig sind erschie-
nen und in allen Buch- und Kunsthandlun-
gen, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**,
Raschmarkt Nr. 47, **Werbitz**, **Leudart**, **Wien-
hold**, für Oberschlesien bei **Hirt vormals
Jühr** in **Ratibor** und **Hirt in Pless**
zu haben:

**Neuester Städte-Atlas
von Europa.**

2te Lieferung, in Imperial-Querfolio, enth.
die Grundrisse von Mailand, Breslau, Bor-
deaux, Berlin, Venedig und Leipzig.
Preis 1 1/2 Rthlr.

Die 1ste und 2te Lieferung enthält Peters-
burg, Madrid, Wien, München, Florenz,
Dresden, Genua, Turin, Brüssel,
Carlsruhe.

Die Hauptstädte Europa's
in naturgetreuen Abbildungen.

2te Lieferung, in Imperial-Querfolio, enthält
die Hauptansichten von Turin, Mailand,
Breslau, München, Carlsruhe.

Preis 1 1/2 Rthlr.

Die erste Lieferung enthält Genua, Dres-
den, Petersburg, Brüssel, Berlin.
Die 3te Lieferung, binnen kurzem erscheinend,
enthält Madrid, Wien, Bordeaux, Leipzig,
Venedig, Florenz.

Von Immanuel Kants Werken
in X Bänden, herausgegeben und be-
vorwortet von **G. Hartenstein**, or-
dentl. Professor an der Universität

zu Leipzig,

ist nun auch der 10te und letzte Band voll-
ständig erschienen u. an alle betreffende Buch-
handlungen verandt worden; das ganze Werk
enthält 326 Bogen und kostet zu dem noch
bis Ende dieses Jahres bestehenden Subscrip-
tionspreise 13 Rthlr. 15 Sgr.

Zur Bequemlichkeit derer, welche erst jetzt
sich entschließen, Kant's Werke zu kaufen,
denen aber die Anschaffung und Bezahlung
auf einmal beschwerlich fällt, haben wir die
Einrichtung getroffen, daß monatlich 1 Band
ausgegeben wird, à 1 Rthlr. 10 Sgr., jedoch
berechnen wir beim Ersten zugleich den Zehn-
ten mit 1 Rthlr. 15 Sgr., um uns zu versi-
chern, daß auch die Continuation richtig aus-
gehalten werde, da wir einzelne Bände nicht
abgeben.

Leipzig, den 1. Septbr. 1839.

Mobes und Baumann.

Die Buchhandlung **Ferdinand Hirt** in
Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Oberschle-
sien bei **Hirt vormals Jühr** in **Ratibor**
und **Hirt in Pless** nimmt Subscription
darauf an.

Bei M. Du Mont-Schauberg in Köln ist
erschienen und zu haben bei **Ferdinand
Hirt in Breslau**, Raschmarkt Nr. 47,
für Oberschlesien bei **Hirt vormals Jühr**
in **Ratibor** und **Hirt in Pless**:

Deutsche Berslehre

von

J. J. Dilschneider.

Zweite, ganz neu bearbeitete Auflage.

208 S. gr. 8. Belinipapier. 22 1/2 Sgr.
Die erste Auflage dieses Werkes wurde in
ganz Deutschland mit dem größten Beifalle
ausgenommen. Competente Richter zählten
sie unter die wichtigsten Leistungen, welche in
der neuern Zeit im Fache der deutschen Psi-
chologie ans Licht getreten. Diese zweite Auf-
lage ist von Grund aus neu bearbeitet und
das Ergebnis jahrelanger tiefen Lieblingsstus-
diums. Sachkennner werden ihre Vorzüge,
Verdienste und ihre Eigenthümlichkeit anzu-
erkennen wissen.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**,
Raschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei
Hirt vormals Jühr in **Ratibor** und
Hirt in Pless ist zu haben:

Dr. Heinichen u. Prof. Kerndörffer

Kunst zu denken,

zu sprechen, zu schreiben und seine Zeit
wohl anzuwenden.

Zweite verbesserte Auflage.

Queblinburg. Ernst'sche Buchhandlung.

Für den Preis von 1/2 Rthlr. erhält man
durch dieses von zwei Männern von hoch-
zweckmäßig bearbeitete Buch die Anweisungen,
richtig zu denken, zu urtheilen und wie man
sich darin üben und vervollkommen kann.

— Ferner angenehm und mit Ausdruck zu re-
den und wie man zum richtigen, fertigen und
zweckmäßigen Sprechen gelangen kann. —
Seine Gedanken mit möglicher Klarheit und
in geordneter Wahl zu Papier zu bringen,
und wie man seine Ideen, Gefühle richtig
und möglichst deutlich und gefällig durch
Schrift mittheilen kann. — Den Beschluß
macht die Anweisung von der zweckmäßigen
Benutzung der Zeit.

**Medicinisches Universal-Haus- und
Hülfsbuch.**

Bei G. Wasse in Queblinburg ist so eben
erschienen und zu haben bei **Ferdinand
Hirt in Breslau**, Raschmarkt Nr. 47,
für Oberschlesien bei **Hirt vormals Jühr**
in **Ratibor** und **Hirt in Pless**:

Dr. Belliol's

radikale Heilung

der Scrofeln, Flechten und galanten Krank-
heiten, so wie aller chronischen Krankheiten
des Kopfes, der Brust und des Unterleibes.
Nebst Rathschlägen über die körperliche und
geistige Erziehung der Kinder, und über die
Lebensweise der Greise. Nach der siebenten
Ausf. aus dem Französischen übersetzt. gr. 8.
(17 Bogen). Preis 25 Sgr.

Vorliegendes Werk des berühmten Pariser
Arztes hat so große Anerkennung gefunden,
daß binnen wenigen Jahren sieben Auflagen
davon erschienen sind. Es ist ein wahrhaftes
medicinisches Haus- und Hülfsbuch für Jedem,
da es alle die Krankheitsübel und Ge-
brechen behandelt, die unsere Generation vor-
züglich heimsuchen. Dr. Belliol zeigt, daß
der Flechten-, Krätz-, scrophulöse, venerische,
biliöse, scorbutische und rheumatische Stoff
nach der Reihe fast die einzige Quelle aller
unserer organischen Affectionen ist, und diesen
vielerbreiteten chronischen Uebeln hat er seine
besondere Aufmerksamkeit während seiner be-
deutenden Praxis gewidmet. Seine Beleh-
rungen über diese Krankheiten und ihre medi-
cinisch-blätetische Behandlung und Heilung sind
ein Meisterstück der neuen praktischen Medi-
cin. Die Krankheiten und Gebrechen alle spe-
ciell anzuführen, welche das Werk behandelt,
gebracht es uns hier an Raum. Wir schlie-
ßen daher mit der Versicherung, daß es eines
der nützlichsten und wohlthätigsten Volksbü-
cher ist, die in neuerer Zeit erschienen sind.
Der Preis ist sehr billig.

Im Verlage von **G. A. Cuper** in Son-
derhausen ist so eben erschienen u. in **Bres-
lau** bei **Ferdinand Hirt**, Raschmarkt
Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt vormals
Jühr** in **Ratibor** und **Hirt in Pless**
zu haben:

A f t r ä a,

Taschenbuch für Freimaurer

auf das Jahr 1838 und 1839.

Herausgegeben von

Friedrich von Sydow.

12. Geh. Pr. 1 Rthlr.

Bei **H. Wade** in Berlin, unter den Lin-
den Nr. 67, ist so eben erschienen und zu ha-
ben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**,
Raschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei
Hirt vormals Jühr in **Ratibor** und
Hirt in Pless:

Ganz Deutschland f. 1 Rthl.

Wegweiser für Reisende durch den

Harz, die sächsische Schweiz, das

Riesengebirge und am Rhein.

3 Bändchen.

Auch jeder Band einzeln unter dem Titel:
Taschenbibliothek der Lustreisen,
erster Bb.: durch den Harz, Pr. 6 Sgr.
7 1/2 Sgr.; zweiter Bb.: durch die sächs.
Schweiz, geh. 7 1/2 Sgr.; dritter Bb.: durch
das Riesengebirge und Gläser Gebirge,
nebst den Schlesischen Bädern, geh. 7 1/2
Sgr. Das vierte und fünfte Bändchen
enthalten die Rheinreise, d. h. ab Mainz,
den Rhein hinab bis Düsseldorf und über
Coblenz und die Taunusbäder zurück nach
Frankfurt a. M. Geh. 11 1/2 Sgr.

Verkauf periodischer Werke.

Ergänz. d. Pr. Rechtsbücher v. Gräff, Koch,
1c. 38 Bst. 1839. E. 27 1/2 Rthl. f. 25 Rthl.
Dasselbe von Mannkopf 7 Bst. 1839. E. 9
Rthl. f. 3 1/2 Rthl. Koch, Schles. Archiv, 1839.
8 Hefte in 3 Bdn. E. 6 1/2 Rthl. f. 4 Rthl.
Ramp's Jahrbücher d. Pr. Gesetzgebung, 100
Hefte, 1838. E. 100 Rthl. f. 25 Rthl. Dess.
Auszug v. Gräff, 11 Bst. 1838. E. 18 Rthl.
f. 15 Rthl. Dess. Wechselrecht E. 3 Rthl. f.
1 1/2 Rthl. Entsch. d. D. Trib. 1837. E.
2 1/2 Rthl. f. 1 1/2 Rthl. Flieg. Zeitschrift f.
die Kriminal-Rechtspflege der Pr. Staaten.
1833. 50 Rthl. E. 50 Rthl. f. 15 Rthl. Ge-
sehsammlung 1810 — 34 f. 10 Rthl. Rabes
Cultursammlung 1425 — 1812. 16 Bst.
E. 48 Rthl. f. 11 Rthl. Eisenberg u. Sten-
zel, d. Pr. Justizverf. 18 Bst. E. 18 Rthl.
f. 6 1/2 Rthl. Droste-Hülshoff, Kirchenrecht, 3
Bst. 1832. E. 3 Rthl. f. 2 Rthl. Suarez
Schles. Provinzialrecht 3 Bst. E. 4 1/2 Rthl.
f. 2 Rthl. Friedenberg Schles. Rechte, E. 2 1/2
Rthl. f. 1 1/2 Rthl. Hasemann Kriminalprozeß.
E. 2 1/2 Rthl. f. 1 1/2 Rthl. Corp. jur. ei-
vil. ed. Böhm. 3 Vol. f. 3 1/2 Rthl. Ma-
kelbey Röm. Recht, 1834. E. 3 1/2 Rthl. f. 2 1/2
Rthl. 1831. 2 Rthl.; 29, 1 1/2 Rthl.; 27, 1 1/2
Rthl. Kleins Annalen, 26 Bst. E. 20 Rthl.
f. 7 Rthl. Biels Commentar zum Landrecht.
8 Bst. E. 25 Rthl. f. 5 Rthl. Sämmtlich
reinlich gehalten und gebunden. Antiquar
Sington, Kupferstichmedr. Nr. 21.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des in der Neu-
stadt auf der breiten Straße unter Nr. 1515
des Hypothekenbuchs neuer Nr. 36 gelegenen,
den Zuchnermeister Mathias Appelschen Erben
gehörigen Hauses, abgetheilt nach der Durch-
schnittsare auf 7244 Rtl. 22 Sgr. 6 Pf. ha-
ben wir einen Termin auf
den 27. Februar 1840 Vormittags
um 10 Uhr

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Äffessor
Plesner anberaumt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein
können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der seinem Auf-
enthalte nach unbekannte, angeblich minderjäh-
rig verstorbene Carl Gottlieb Benjamin Kurth
modo dessen Erben zur Vermeidung der Prä-
clusion vorgeladen.

Breslau, den 9. August 1839.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkauf des zur Fisch-
ter Gottlieb Jene neeren Concurs-Masse ge-
hörigen Hauses Nr. 977 der Stadt, Humme-
rei Nr. 28, nach der Durchschnitts-Taxe auf
9104 Rthl. 13 Sgr. 7 Pf. abgetheilt, ha-
ben wir einen Termin auf
den 28. December 1839 Vormittags
11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Äffessor Fürst
an der Gerichtsstelle angesetzt.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein
können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 7ten Juni 1839.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Land- und Stadtgericht zu Brieg.
Das zu Pogorell sub Nr. 17 belegene Erb-
kretschamgut, gerichtlich auf 6004 Rthl. 8 Sgr.
4 Pf. abgetheilt, soll

den 28. December 1839 Vormittags 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt wer-
den. Taxe und Hypothekenschein sind in der
Registratur einzusehen.

Brieg, den 1. Juni 1839.

Die von der Charlotte Kühn, gebornen
Kriebe, zu Bärebof bei Hainau daher er-
stattete Anzeige, daß ihr in der Nacht vom
20. zum 21. Mai d. J. durch gewaltsamen
Einbruch aus ihrer Wohnung nachbenannte
schlesische Pfandbriefe, als auf

Vorwarten D. S. Nr. 12 über 130 Rtl.

Klein-Köben D. S. Nr. 26 über 200 Rtl.

entwendet worden, wird nach Vorchrift der

Allgemeinen Gerichts-Ordnung Theil I Rtl.

51 §. 125 hierdurch zu allgemeiner Kenntniß

gebracht.

Breslau, den 17. Oktober 1839.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

A u f t i o n.

Am 28. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm.
2 Uhr soll in Nr. 11 im Annenhospital (vor
dem Sandthore) der Nachlaß des verstorbe-
nen Mitvorstehers, ehemaligen Schwertfeger's
Jenske, bestehend in Uhren, Betten, Lei-
nenzeug, Meubles, Kleidungsstücken, Werk-
zeug und Hausgeräth, öffentlich versteigert
werden. Breslau, den 22. Oktober 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Sel-Malerei.

so wie die neuesten Arten von Schriften auf
Schilder, empfiehlt bei sauberer und promp-
ter Arbeit **Karl Kleemann,**

Nikolaistraße Nr. 75, im 2ten Viertel.

Ein Zimmer ist zu vermieten. Näheres
Karlsstraße Nr. 26 im Hofe 1 Stiege.

Aufforderung.

Die Speiseanstalt-Kommission des Königlich-Preussischen Regiments bedarf alsbald eine bedeutende Quantität gutes Gemüse, namentlich: Kraut, aller Art Rüben, Kartoffeln etc., und beabsichtigt, solches auf dem Wege der Lieferung zu möglichst billigen Preisen, gegen gleich baare Bezahlung anzukaufen.

Es werden demnach alle darauf reflectirende ergebenst ersucht, sich dieserhalb in portofreien Briefen, oder mündlich, bei der gedachten Kommission in der hiesigen Kavallerie-Kaserne zu melden, und ihre desfallsigen Erklärungen abzugeben.

Demoiselles,

im Puzmachen geübt, können sich sofort melden, auch werden Mädchen zum lernen angenommen in der Puzhandlung der

Pauline Sommer, Kränzelm. Nr. 3.

Hiermit erlaube ich mir ganz gehorsamt anzuzeigen, daß ich am 1. Oktob. d. c. a. den

Gasthof zum blauen Hirsch,
Dhlauer Str. Nr. 7, nahe am Ringe, übernommen, und daß ich Alles angewendet, was zur Bequemlichkeit und Eleganz erforderlich ist, und stets bemüht sein werde, mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste dauernd zu erhalten.

Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich den daselbst befindlichen großen Saal ganz neu malen und geschmackvoll dekorieren lassen, und empfehle daher denselben besonders zu Hochzeiten, Ballen, Konzerten etc., wo ich mit den vorzüglichsten Speisen und Getränken zu möglichst billigen Preisen aufwarten werde.

Auch bin ich so frei, darauf aufmerksam zu machen, daß bei mir täglich Table d'hôte und à la Carte gepeist wird, und bitte um gütige Beachtung.

Breslau, im Oktober 1839.

Dominik Burakowsky.

Harlemer Blumenwiebeln.

Außer den in meinem Cataloge angezeigten Nummer-Blumenwiebeln empfehle ich noch: Hyazinthen im Kummel, 100 Stück 5 Rthl., Narzissen, 100 Stück 3 Rthl.; Tulpen, gefüllt, in den lebhaftesten Farben, 100 St. 2 Rthl.; dergl. einfache, 100 St. 2 Rthl.; ferner: Kaiserkrönen, versch. Farben, das Stück 5 Sgr.; Ranunkeln, 10 Stück 1 1/2 Rthl.; Anemonen, 100 St. 2 Rthl. **Julius Wöhlhaupt,** Albrechtsstr. Nr. 45.

Bei Veränderung meines Wohnortes von der neuen Schweidnitzer Straße auf die Neufische Straße Nr. 51, in die hölzerne Schüssel, empfehle ich mich bestens mit Anfertigung aller Art von Schlosserarbeit und Maschinenbau, namentlich Drehrädern für Posamentiere, so wie Buchdruckerpressen, nämlich nach der neuesten Art mit eisernen Ziegeln und Fundamenten; auch werden bei mir starke eiserne Ofen, die zum Kochen und Braten eingerichtet sind, gefertigt. Bei Versicherung pünktlicher und affektueller Arbeit verspreche ich zeitgemäß die billigsten Preise, und bitte um geneigte Aufträge. **Breslau, den 2. Oktober 1839.**

W. Salbroth,

Schlossermeister und geprüfter Bligableiter-Verfertiger.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publico zeige ich ganz ergebenst an, daß ich meine

Weinhandlung

auf die

Albrechtsstraße Nr. 55

verlegt habe. Bitte daher meine sehr verehrten Kunden, mich auch ferner mit ihrem gütigen Besuche und geneigten Aufträgen zu beehren. **Breslau, den 22. Oktober 1839.**

M. B. Ufch.

Die Grüttnersche Krapp- und Röhre-Fabrik

nimmt, wie zeitlich, auch fornerhin Wurzel zum Dörren und Mahlen an, und hat ihre Dörranstalt, ohne allen Rauch, mit einem, nach der neuesten Heizungsart gebauten, Ofen versehen.

Auch empfiehlt sich dieselbe zum Raspeln und Mahlen von Farbehölzern, sowie allen in gewählten Zustande in Anwendung kommenden Farbe-Artikeln, wie Knoppeln, Curcume etc.

Boden zu vermieten. Ein grosser, luftiger, im Fussboden bestens gesunder Boden ist bald zu vermieten, doch nicht zu Getreide. Das Nähere bei dem Commissionair Gramann, Albrechtsstrasse Nr. 25, neben der Post.

Mathematische Vorträge und Pension.

Mehrfachen Aufforderungen zu genügen, bin ich gezwungen, vom 1. November d. J. an in meiner Wohnung (Kupferschmiedestr. Nr. 20) über verschiedene Zweige der Mathematik und deren Anwendung auf das merkantile Rechnen, das Fabrikwesen, die Landwirtschaft, die Forstwissenschaft, den Bergbau etc. Privatvorträge zu halten. Auch können wiederum zwei Zöglinge, welche irgend eine hiesige Anstalt besucht haben, von mir in Pension genommen werden. Nähere Auskunft bin ich täglich zwischen 11 u. 2 Uhr zu erteilen bereit.

E. M. Hahn,
Doctor der Philosophie etc.

Anhalten

wollen gütigst die Herren Drechsler, Hornarbeiter und Billardspieler solche Subjekte, welche vielleicht einzelne oder einen ganzen Satz von 5 Stück Billardbällen anbieten. Es ist mir dieser Tage ein solcher Satz entwendet worden, wobei ich anbeute, daß sämtliche 3 bunte Bälle (gelb, roth und blau) in den Farben schon etwas blaß, dem rothen Karolinhall auch ein ganz kleines Fleckchen abgesprungen war. — Wer mir solche sonst noch herbeischafft, erhält 3 Rthl. Belohnung.

Reichenbach in Schlesien, den 21. Okt. 1839.

E. Wülchen, Gasthofbesitzer.

Anzeige

an die Herren Spinnerer- und Fabrikbesitzer in Schlesien.

Meine feine Maschinenschmiede, bestehend in fester Masse, zu Trieb- und Räderwerk, Scheiben und dergl., à Pfund 10 Sgr., und fließende zu Pfannenlagern, à Pf. 7 1/2 Sgr., kann als die vorzüglichste aller bis jetzt bekannten empfohlen werden, da dieselbe noch einmal so lange als Del und Fett vorhält, weder abläuft noch spritzt, sondern vielmehr die Maschinen konservirt und jede Reibung verhindert, weshalb sie auch von den ersten Spinnerereien und Fabriken hier und in den preussischen Provinzen von mir bezogen wird. Indem ich alle Herren Fabrikbesitzer hierauf aufmerksam mache, bitte ich, sich durch einen Versuch davon zu überzeugen.

Ludwig Polborn,
in Berlin.

Die L. S. Schrödersche Damenpuz-Handlung,

Ring Nr. 10, im neuen

Holschauer'schen Hause,

bietet eine große Auswahl ganz moderner Hüte in allen neuen Stoffen, Puz-, Halbpuz- und Regligge-Hauben, in Blondes u. Brill, zu ganz billigen Preisen dar. Da das Geschäft ganz neu eingerichtet ist, so sind sämtliche Gegenstände nach den letzten Pariser und Wiener Modellen gearbeitet.

Polirander-, Mahagoni-, Zuckerkisten-, Kirschbaum- und Birken-Meubel

empfehlen in größter Auswahl nach den neuesten Zeichnungen aufs solideste gefertigt zu den billigsten Preisen: die Galanterie-, Meubel- und Spiegel-Handlung

des **Joseph Stern,**
am Ringe Nr. 60,

im ehemal. Gräfl. Sandrekischen Majorats Hause.

Eine neue Doppelpumpe mit Damast. Läufen ist billig zu verkaufen: **Neue Gasse Nr. 15.**

Sonntag Abend hat sich bei mir in Rosenthal ein junger brauner Hund eingefunden. Der Eigentümer kann ihn gegen Erstattung der Infections-Gebühren bei mir in Empfang nehmen. **Wietlich, Scholz.**

Zu vermieten und Weichnachten zu beziehen sind im zweiten Stock 5 Stuben, 2 Alkoven und Zubehör; Näheres beim Eigentümer, Schweidnitzerstr. Nr. 39.

Ein Gewölbe nebst Wohnung ist nächste Ofen zu beziehen und beim Eigentümer, Schweidnitzerstraße Nr. 39, zu erfragen.

Der Großherzogthum Posener Pfandbrief über 100 Rthlr. Nr. 186, auf das Gut Borzeiczki, Kreutzschmer Kreises, ist verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine angemessene Belohnung, Althöferstraße Nr. 42, im Gewölbe abzugeben.

Ein gebrauchter Flügel und ein Pianoforte von Mahagoniholz, sind billig zu verkaufen, Althöferstraße Nr. 52.

Tauf- und Confirmations-Deut-münzen, neuester Art, empfehlen in Gold und Silber billigt: Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, eine Treppe.

Porzellan-Ausschieben,
Donnerstag den 24. Oktbr., wozu einladet: **Casperke, Matthiastr. Nr. 81.**

Anzeige.

Eine Partie ganz feinen weißen Batavia-Arak in Originalflaschen empfiehlt zum Kostenpreise: **F. A. Hertel, Dhlauer Str. Nr. 56.**

Fasanen-Verkauf.

Auf der Herrschaft Oppotschno in Böhmen, Königgräzer Kreises, nächst der schlesischen Grenze, werden circa 1000 Stück Fasanen, welche als die vorzüglichsten in Böhmen bekannt sind, am 12. Nov. d. J. um die 9te Vormittagsstunde versteigert werden. Die Auktionsbedingungen können beim herrschaftlich Oppotschnoschen Amte eingesehen werden. **Oppotschno, den 15. Okt. 1839.**

Ant. Seibt, Ober-Amtmann.

Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhofe sind heute und täglich mit neuen u. sehr interessanten Gegenständen zu sehen. Anfang um 7 Uhr.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mit heutigem Tage hieselbst Kränzelmart Nr. 2, neben dem Gewölbe des Herrn von Barzki, eine

Band- u. Spitzenhandlung

verbunden mit verschiedenen Stickereien, weißen Waaren, Krep- u. Flor-Sachen, Handtüchern, Strickwolle und Baumwolle, so wie verschiedenen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, eröffnet habe.

Indem ich um das schätzbare Vertrauen eines geehrten Publikums ergebenst bitte, gebe ich die Versicherung, daß ich mir dasselbe durch reelle Bedienung und billige Preise stets zu erhalten suchen werde. **Breslau, den 21. Oktober 1839.**

S. Köbner.

Durch den plötzlichen und unerwarteten Abgang des hiesigen Oberjägers, (da er einen Königl. Posten erhalten hat), ist diese Stelle offen und kann sogleich durch einen fähigen Mann angetreten werden. Gewünscht werden Kenntnisse der Reichthumschaft. **Brustawe bei Festsberg.**

Karrierte Luche

empfehlen in guter Waare billigt:

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Die beliebtesten geräuch. Heringe sind à Stück 1 Sgr. wieder zu haben; neue Bricken, Pomeranzen-Essenz zu Bischof, die Fl. 2 1/2 Sgr., das Duzend 24 Sgr.; Essenz zu Glühwein, gr. Quart 1 Rthl., für 1 Sgr. macht man 3 gr. Quart Glühwein, bei **F. A. Gramsch, Neufischstr. Nr. 34.**

Echte Zeltower Rübchen

offeriert billigt: **E. G. Ditt,**

Nikolai- u. Herrenstrassen-Ecke Nr. 7.

Mehre herrschaftliche Quartiere von 6 und 7 Stuben zu Weichnachten oder Ofen zu beziehen, so wie meublirte Zimmer sind nachzuweisen im **Agentur-Comtoir von S. Militisch,** Dhlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Regeln).

Eine freundliche meublirte Stube ist für einen höchst billigen Preis zu vermieten: **Oderstr. Nr. 15, eine Treppe hoch.**

Universitäts-Sternwarte.

22. Oktober 1839.	Barometer	Thermometer				Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	28" 0,80	+ 7, 8	+ 1, 4	1, 0	ND.	25°	überzogen
9 "	28" 0,99	+ 8, 1	+ 4, 8	1, 0	ND.	17°	dickes Gewöl.
Mittags 12 "	28" 0,80	+ 8, 8	+ 8, 0	2, 2	ND.	17°	überwölkt
Nachmitt. 3 "	28" 0,48	+ 9, 1	+ 9, 0	3, 0	ND.	26°	
Abends 9 "	28" 0,70	+ 8, 8	+ 5, 6	2, 0	ND.	31°	
Minimum + 3, 4		Maximum + 9, 0		(Temperatur)		Ober + 7, 7	

Getreide-Preise. Breslau, den 19. Oktober 1839.

	Höchst.	Mittler.	Niedrigst.
Weizen:	2 Rl. 9 Sgr. 6 Pf. 2 Rl. 2 Sgr. 9 Pf. 1 Rl. 26 Sgr. — Pf.		
Roggen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 11 Sgr. — Pf. 1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.		
Gerste:	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 7 Sgr. 3 Pf. 1 Rl. 5 Sgr. — Pf.		
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. — Pf. — Rl. 23 Sgr. 9 Pf. — Rl. 22 Sgr. 6 Pf.		

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.